



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

FÜR EIN KINDERGERECHTES

DEUTSCHLAND!

Allgemeine Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen





Vorwort

Kinder und Jugendliche wollen sich einmischen: in der Schule, an ihrem Wohnort, im Verein, in ihrer Familie. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Fragen ist eines der zentralen Ziele des Nationalen Aktionsplans „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“ (NAP).

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wird bereits in vielerlei Zusammenhängen praktiziert. Beteiligung darf allerdings nicht beliebig sein, wenn sie Kinder und Jugendliche und ihre Anliegen ernst nimmt.

Ein im Rahmen des NAP eingerichteter Arbeitskreis von Expertinnen und Experten aus Verbänden, Stiftungen, Wissenschaft und Politik hat – in ständiger Rückkopplung mit der Fachpraxis – „Allgemeine Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ erarbeitet. Der Arbeitskreis realisiert damit eine zentrale Forderung des NAP hin zu mehr Kinder- und Jugendgerechtigkeit. Die Standards wurden von der Lenkungsgruppe des NAP verabschiedet und auf der bundesweiten Themenveranstaltung „Qualitätsstandards bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ am 6. November 2009 in Essen vorgestellt.

Die vorliegenden „Allgemeinen Qualitätsstandards“ sind eine Handreichung für alle Akteurinnen und Akteure, die durch qualifizierte Beteiligung ihr Umfeld kinder- und jugendgerechter gestalten wollen. Sie bilden die Grundlage guter Beteiligung in allen Handlungsfeldern. In einem zweiten Schritt wird der Arbeitskreis ergänzende Empfehlungen für Partizipation in zentralen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen erarbeiten. Zu diesen „Spezifischen Qualitätsstandards“ werden detaillierte Empfehlungen für die Beteiligung in Kommunen, Kindertagesstätten, Schulen und in der Jugendarbeit gehören.

Präambel

Ziele und Reichweite von Kinder- und Jugendbeteiligung

Wo Kinder und Jugendliche in das politische und institutionelle Geschehen eingebunden werden, eröffnen sich ihnen vielfältige Handlungs- und Lernfelder. Partizipation schafft damit einen Erfahrungszugewinn in Lebenswelten, die früher für die Einflussnahme junger Menschen wenig zugänglich waren. Dies ermöglicht die Erweiterung des persönlichen Handlungsrepertoires und die Entwicklung neuer Kompetenzen. Partizipation ist damit ein Schlüssel für gelingende Aneignungs- und Bildungsprozesse.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht gehört zur Basis unserer Demokratie und wurde in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen internationalen und nationalen Gesetzestexten festgeschrieben: beispielsweise in der UN-Kinderrechtskonvention, im Bürgerlichen Gesetzbuch, im Baugesetz, im Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie in einzelnen Ländergesetzen.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten können der nachwachsenden Generation deutlich machen, dass es im demokratischen System und in der eigenen Lebenswelt wichtig und notwendig ist, sich einzumischen – und dass diese Einmischung erfolgreich sein kann. Die Selbstwirksamkeitserfahrungen im politischen Raum wiederum schaffen Identifikationsmöglichkeiten mit dem kommunalen Lebensumfeld bzw. den beteiligenden Institutionen und befördern ein gleichberechtigtes Verhältnis der Generationen.

Doch nicht nur die Kinder und Jugendlichen erfahren einen Zugewinn – auch für die am Prozess beteiligten Erwachsenen in Institutionen, Politik und Verwaltungen eröffnet eine qualitativ abgesicherte Partizipation wertvolle Erkenntnisse und Erfahrungen. Werden Kinder und Jugendliche als Expertinnen und Experten in eigener Sache ernst genommen, liefert ihre Beteiligung wichtige Einsichten in die Lebenswirklichkeit der jungen Generation, wodurch z. B. Planungen und Entscheidungen passgenauer werden.

Beteiligung zielt darauf ab, Entscheidungsräume für junge Menschen zu öffnen und damit von Seiten der Erwachsenen Macht abzugeben. Eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten der Kinder und Jugendlichen ist ein wesentlicher Bestandteil von ernst gemeinter Partizipation. Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten und Transparenz von politischen und institutionellen Strukturen sind wichtige Voraussetzungen, um einen guten Zugang zu Beteiligung zu ermöglichen. Im Folgenden werden aus einer Vielzahl bestehender Stufenmodelle drei elementare Beteiligungsstufen mit ihrer implizierten Machtverteilung vorgestellt.

Stufen	Beteiligungsintensität	Machtverteilung
Mitsprache und Mitwirkung	<ul style="list-style-type: none"> · Kinder und Jugendliche werden um ihre Meinung zu einem Vorhaben gebeten. · Kinder und Jugendliche bekommen Raum und Unterstützung, um auf kreative Art und Weise ihre Ideen für die Gestaltung ihrer Lebenswelt einzubringen. · Das Ergebnis der Befragung bzw. der kreativen Gestaltung wird öffentlich bekannt gemacht. · Kinder und Jugendliche werden in die Beratungsprozesse der Entscheidungsträgerinnen und -träger einbezogen. 	<p>Die Meinungen und Ideen werden von den erwachsenen Entscheidungsträgerinnen und -trägern zur Kenntnis genommen und fließen in die Entscheidung ein.</p> <p>Die Entscheidung liegt bei den Erwachsenen.</p>
Mitbestimmung	<ul style="list-style-type: none"> · Den Kindern und Jugendlichen wird bei Entscheidungen über Projekte, Vorhaben und Leistungen ein Stimmrecht eingeräumt. · Das Stimmrecht ist gleichwertig mit dem Stimmrecht Erwachsener. · Das Stimmrecht kann nicht durch ein Veto Erwachsener weggenommen werden. · Die Kinder und Jugendlichen tragen für einen angemessenen Teilbereich Mitverantwortung für das Vorhaben. 	<p>Den Kindern und Jugendlichen wird zu bestimmten Projekten, Vorhaben oder Abstimmungen ein gleichberechtigtes Stimmrecht zugesprochen.</p>
Selbstbestimmung	<ul style="list-style-type: none"> · Kindern und Jugendlichen wird für einen angemessenen Teilbereich des Vorhabens alleinige Entscheidungsmacht übertragen. · Den Kindern und Jugendlichen wird für das gesamte Vorhaben die Entscheidungsmacht übertragen. · Die Kinder und Jugendlichen verantworten das Vorhaben allein. 	<p>Kinder und Jugendliche erhalten die alleinige Entscheidungsmacht über das komplette Vorhaben oder Teile des Projektes.</p>

Ziel und Umgang mit den vorgeschlagenen Qualitätsstandards

Ziel der allgemeinen Qualitätsstandards ist es, für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in allen Handlungsbereichen übergreifende Leitlinien vorzugeben. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Kommune, offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung, Kindertagesstätten und Schulen.

Die Umsetzung der allgemeinen Qualitätsstandards wird als kontinuierlicher Prozess angesehen. Es müssen also nicht von vorneherein alle Qualitätsstandards erfüllt sein, bevor Partizipation möglich ist. Die Auseinandersetzung mit Fragen der Qualität von Partizipationsprozessen stellt bereits ein grundlegendes Qualitätskriterium dar.

Qualität in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat verschiedene Dimensionen: Sie richtet sich auf Zielsetzungen und Umsetzungsstrategien (Konzeptqualität), auf die Gestaltung der Interaktion zwischen den Beteiligten (Prozessqualität), die Rahmenbedingungen (Strukturqualität) sowie den Umgang mit den Ergebnissen (Ergebnisqualität) und die Ermöglichung von persönlichem Zugewinn (Zugewinnqualität), der sich auf die Erfahrungen der Subjekte bezieht.

Die Qualität manifestiert sich dabei in den folgenden Standards:

Allgemeine Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1. Beteiligung ist gewollt – es gibt ein Mandat

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ausdrücklich gewünscht, wird von Entscheidungsträgerinnen und -trägern aktiv unterstützt und durch Ansprechpartnerinnen und -partner sowie die Organisation von Netzwerken gefördert. Sie wird durch Regelungen verbindlich gemacht, so dass alle Akteurinnen und Akteure in einem verlässlichen Rahmen agieren können.

2. Ein abgestimmtes Konzept als Basis einer Partizipationskultur

Für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen liegt eine breit getragene Konzeption mit klar erkenn- und überprüfbaren Zielstellungen vor, deren wichtigste strategische Schritte formuliert und kommuniziert sind.

3. Beteiligung hat alle im Blick – Zugangsgerechtigkeit und Zugänglichkeit als Ziel

Es ist sichergestellt, dass Kinder und Jugendliche unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, sozialer, kultureller oder ethnischer Herkunft sowie Bildungsstand Zugang zu Partizipationsmöglichkeiten haben. Durch eine Angebotsvielfalt hinsichtlich Themen, Methoden und Formen wird diesem Anliegen Rechnung getragen und Niedrigschwelligkeit sowie Zugänglichkeit garantiert. Hinsichtlich der örtlichen und zeitlichen Strukturen sind die Angebote so gestaltet, dass Kinder und Jugendliche sie nutzen können.

4. Transparente Ziele – schon in der Planungsphase

Die Ziele des Vorhabens sind transparent und nachvollziehbar. Alle relevanten Akteurinnen und Akteure, insbesondere auch die Kinder und Jugendlichen, wurden bei der Klärung der Ziele beteiligt. Bei langfristigen Vorhaben werden Teilziele formuliert, um Zwischenerfolge messbar zu machen. Darüber hinaus werden die festgelegten Ziele regelmäßig überprüft und aktualisiert. Die Ergebnisse der Vorhaben werden in einem durchgängig partizipativen und ergebnisoffenen Prozess erarbeitet und die Entscheidungen aller Ebenen offengelegt.

5. Klarheit über Entscheidungsspielräume

Wo Beteiligung angeboten wird, muss Mitsprache, Gestaltung oder Mitbestimmung möglich sein. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen erhalten Klarheit über ihre Rolle (z. B. als Ideengebende, Interessenvertreterinnen und -vertreter, Mitbestimmende; vgl. auch Stufenmodell S. 5) und die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Einflussnahme.

6. Adressatengerechte Information und symmetrische Kommunikation

Es erfolgt eine systematische, umfassende und adressatengerechte Information über Beteiligungsrechte und -angebote sowie über Ziele, Umfang, Ressourcen und Grenzen von einzelnen Beteiligungsprojekten. Die Kommunikation zwischen allen Beteiligten ist symmetrisch gestaltet. Dazu gehört, dass Kinder und Jugendliche möglichst von Anfang an in die Ausgestaltung des Vorhabens einbezogen werden. Alle Prozessschritte sind transparent. Wichtige Meilensteine und Ergebnisse werden an alle relevanten Akteurinnen und Akteure kommuniziert.

7. Kinder und Jugendliche wählen für sie relevante Themen aus

Es werden Themenstellungen behandelt, die für Kinder und Jugendliche relevant und bedeutsam sind. Dies können Themen aus ihrem unmittelbaren Lebensumfeld, aber auch übergeordnete Fragestellungen sein. Bei der Themenfindung werden Kinder und Jugendliche aktiv eingebunden.

8. Einsatz attraktiver und zielgruppengerechter Methoden

Die eingesetzten Methoden sind vielfältig, sprechen unterschiedliche Sinne an und dienen dazu, Kinder und Jugendliche zum aktiven Handeln anzuregen und zu befähigen. Die Methoden entsprechen dem Thema des Vorhabens sowie dem Entwicklungs- und Bildungsstand der Zielgruppe. Die Methoden werden so gewählt, dass sie Zugangsmöglichkeiten öffnen und nicht durch Einseitigkeit (z. B. ausschließlich verbalorientierter Umgang) zur Exklusion von Kindern und Jugendlichen beitragen.

9. Ausreichende Ressourcen zur Stärkung der Selbstorganisationsfähigkeit

Es werden ausreichende Personal-, Sach- und Finanzressourcen bereitgestellt. Die Bereitstellung von Ressourcen, die personelle Begleitung und die Qualifizierung sind darauf ausgerichtet, die Selbstorganisationsfähigkeit junger Menschen zu fördern.

10. Umsetzung von Ergebnissen

Konkrete Ergebnisse und Entscheidungen aus dem Beteiligungsprozess werden zeitnah umgesetzt. Falls eine Umsetzung nicht oder nur teilweise erfolgt, gibt es hierfür nachvollziehbare Gründe, die den Beteiligten umfassend und verständlich kommuniziert werden.

11. Unterstützende Netzwerke

Um die Beteiligung junger Menschen zu fördern und Synergieeffekte zu nutzen, werden Partnerinnen und Partner gewonnen und ein aktives Netzwerk aufgebaut, dessen Koordination sichergestellt ist. Es bestehen transparente Regeln der Kooperation.

12. Beteiligung benötigt Qualifizierung

Durch ein Qualifizierungskonzept wird sichergestellt, dass die beteiligten Akteurinnen und Akteure über die erforderlichen personalen, methodischen, kommunikativen, organisatorischen und sachbezogenen Kompetenzen für die Gestaltung von Partizipationsvorhaben verfügen. Auf Seiten der Erwachsenen gehören dazu auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Partizipationsgeschehen und die Entwicklung einer partizipationsfördernden Haltung. Kinder und Jugendliche werden in ihrer Entfaltung von Partizipations- und Demokratiekompetenzen durch gezielte Fortbildungsangebote unterstützt. Darüber hinaus werden ihnen Gelegenheitsstrukturen zur Verfügung gestellt, die formelle und informelle Lernprozesse umfassen und auch Ansätze der peer education nutzen.

13. Gestaltung von Prozessen, die persönlichen Zugewinn ermöglichen

Der Beteiligungsprozess wird so gestaltet, dass Kinder und Jugendliche einen persönlichen Zugewinn erfahren können, der über eine Betrachtung von Partizipation unter allgemeinen Nutzenaspekten weit hinausgeht und biografische Entwicklungen in den Blick nimmt. Wesentliche Zugewinndimensionen sind:

1. die Erfahrung von persönlichem Sinn und Gemeinsinn,
2. anregende neue Beziehungen zu Peers und Erwachsenen und
3. die Erweiterung ihrer Kompetenzen.

Das Erleben von Zugewinn fördert die für Partizipation notwendige Durchhaltungsmotivation und regt zu weiterem Beteiligungsengagement an. Der Zugewinn findet sich dabei nicht nur auf Seiten der beteiligten Kinder und Jugendlichen. Die erwachsenen Akteurinnen und Akteure gewinnen neue Perspektiven auf die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, erleben neue Rollen und machen ungeahnte gemeinsame Demokratieerfahrungen.

14. Stärkung des Engagements durch Anerkennung

Das Engagement aller Beteiligten, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, erfährt öffentliche bzw. institutionelle Wertschätzung und Anerkennung. Dazu dient auch die Zertifizierung erworbener Qualifikationen und Kompetenzen.

15. Evaluation und Dokumentation

Durch eine kontinuierliche und partizipative Evaluation des Vorhabens werden die Qualität der Beteiligungsangebote in Gegenwart und Zukunft gesichert und Lernprozesse ermöglicht. Die Dokumentation und Veröffentlichung von Ergebnissen trägt dazu bei, dass Beteiligung öffentlich wahrgenommen und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Diese Qualitätsstandards wurden erarbeitet vom Arbeitskreis „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 - 2010“.

Mitglieder des Arbeitskreises:

Hildegard Banneyer, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Hans-Peter Bergner, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Sven Frye, Deutscher Bundesjugendring, Berlin

Christiane Giese, Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Ludwigsfelde-Struveshof

Prof. Dr. Raingard Knauer, Fachhochschule Kiel

Dr. Peter Marquard, Amt für Soziale Dienste, Bremen

Klaus Meeder, Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren, Schleswig-Holstein

Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Jens Oppermann, Bremer Jugendring

Hans Steimle, Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit, Stuttgart

Evelin Terzioglu, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Ursula Winklhofer, Deutsches Jugendinstitut e. V., München (Wissenschaftliche Begleitung)

Claudia Zinser, Ein Blick von außen. Partizipationsberatung, Berlin

Quellenverzeichnis:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten. Gütersloh 2008. S. 49 - 66.

Bertelsmann Stiftung: Selbstevaluation von Partizipationsvorhaben mit Jugendlichen. Moderationsset.

Sigrid Meinhold-Henschel: Qualitätsanforderungen an Beteiligungsvorhaben. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland. Entwicklungsstand und Handlungsansätze. Gütersloh 2007.

Roland Roth: Qualitätssicherung und Evaluation der kommunalen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen – Kriterien und Instrumente. Expertise im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Unveröffentlichtes Manuskript. 2006.

Winklhofer, Ursula/Zinser, Claudia: Jugend und gesellschaftliche Partizipation. In: Münchmeier, Richard/Bingel, Gabriele/Nordmann, Anja (Hrsg.): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Opladen 2008. S. 71-93.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin

Internet: www.bmfsfj.de

Stand: November 2009

Gestaltung: neues handeln GmbH

Druck: Druckhaus Süd, Köln